

Pärchen Passion

von

Ralf N. Höhfeld

„Pärchen Passion“ ist experimentelles Theater.

In diesem Sinne: Es ist so schwer, ach, den Partner fürs Leben zu finden, hört man überall klagen. Spielen wir doch einfach mal, dass es anders, dass es ganz einfach ist. Spielen wir – und lasst uns sehen, ob das schön ist. Oder ekelhaft. Oder wie. Wie viel Gutes kann der Zuschauer vertragen? Wie viel auf einmal? Willkommen im Land der Liebe. Willkommen bei „Pärchen Passion“.

Vorhang auf!

Achtzehn Szenen im Hier und Jetzt.

Mit einunddreißig eher mehr als weniger frisch Verliebten.

Zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspieler können alle diese Verliebten spielen.

Wenn es mehr gibt, die verliebt spielen wollen, auch gut.

1.

Die Aussichtsplattform eines Wolkenkratzers. Zweihundertsechszwanzig Meter hoch.

Frau *schaut in die Ferne* Oh.

Ist es ein Vogel? Ist es ein Flugzeug?

Mann Nein. Entschuldigen Sie, dass ich Ihr Selbstgespräch unterbreche.

Es ist eine Wolke. Eine Cirrus-Wolke.

Sie schauen und schweigen.

Frau Sind Sie sicher?

Mann Ja.

Frau Könnte es nicht ein Habicht sein? Ein Hühnerhabicht etwa?

Mann Sie sind nicht von hier, oder?

Frau Nein.

Mann Hier gibt es keine Habichte.

Schweigen.

Mann Da, schauen Sie. Diese zarten, weißen Fäden, wie mit einem feinen Pinsel auf den blauen Grund des Himmels gemalt. Das sind Cirrus-Wolken, ganz eindeutig.

Frau Aber da. Sehen Sie. Dieser helle, sich schnell bewegende Punkt. Das muss doch ein Flugzeug sein. Vielleicht ein Airbus.

Mann Oh, das wird oft verwechselt. Wissen Sie, Cirrus-Wolken wachsen ähnlich wie Bäume, aus einem zarten Wolkenstamm sprießen plötzlich neue, kleine Wolkenfetzchen heraus, wie Äste. In Verbindung mit dem Wind kann das sehr schnell gehen. Und leicht an einen Airbus erinnern.

Frau Was für ein Naturschauspiel.

Mann Ja.

Schweigen.

Mann Ich glaube, ich habe mich getäuscht.

Frau Was?

Mann Es könnte doch ein Flugzeug sein. Eine Boeing.

Frau Meinen Sie?

Mann Sicher bin ich nicht.

Schweigen.

Mann Nein. Es ist eine Wolke. Eine Cirrus-Wolke, die sich langsam in eine Cumulus-Wolke verwandelt. Ganz klar. Es wird Regen geben.

Frau Sie sind der erste Wolkenwissenschaftler, den ich treffe.

Mann Ich bin kein Wolkenwissenschaftler. Ich habe nur letzte Woche einen Artikel über Wolken in der Zeitung gelesen.

Frau Sind Sie Habichtforscher?

Mann Auch das nicht. – Ich bin auf der Flucht.

Schweigen.

Frau Sind Sie ein Verbrecher?

Mann Haben Sie Angst?

Frau Sollte ich?

Mann Nein. Ich fliehe vor der Gesellschaft. Ich fliehe vor der Langeweile. In dem Restaurant da zwanzig Meter unter uns feiert meine Exfrau die Veröffentlichung ihres ersten Buches. – Und was machen Sie so ganz allein hier oben?

Frau Ich wollte runterspringen.

Mann Was?

Frau Entschuldigung. Manchmal habe ich einen etwas merkwürdigen Humor.

Mann Das beruhigt mich aber.

Frau Was ist das für ein Buch, das Ihre Exfrau geschrieben hat? Kommen Sie drin vor?

Mann Es ist ein Krimi. Freunde und Bekannte sagen, dass der Mörder sehr viel Ähnlichkeit mit mir hat.

Frau Was begeht er denn für einen Mord?

Mann Er stößt eine Frau von einem Hochhaus hinunter.

Frau Was?

Mann War nur ein Witz.

Frau Offensichtlich haben Sie auch einen etwas merkwürdigen Humor.

Schweigen.

Mann Wissen Sie was, ich hole uns eine Flasche Champagner von der Party. Einverstanden?

Sie nickt. Der Mann geht ab. Und kommt noch mal wieder.

Mann Und nicht springen, okay!?

Der Mann geht. Die Frau schaut noch ein wenig in die Ferne. Dann geht sie auf die andere Seite der Aussichtsplattform und ist nicht mehr zu sehen.

2.

Hauptbahnhof. Ein Mann sitzt auf einer Bank und wartet. Ein anderer Mann kommt hinzu.

Mann 2 Haben Sie vielleicht Feuer?

Mann 1 *holt ein Feuerzeug aus der Jacke, gibt Feuer*

Mann 2 Danke.

Schweigen.

Mann 2 Fahren Sie auch nach Frankfurt?

Mann 1 Nein.

Mann 2 Nach Köln?

Mann 1 Nein. Ich fahre gar nicht. Ich warte.

Schweigen.

Mann 2 Worauf?

Mann 1 Auf die Frau meines Lebens.

Mann 2 Warten Sie schon lange?

Mann 1 Eine Viertelstunde etwa.

Mann 2 Ah ja. Und, haben Sie vor, noch lange zu warten?

Mann 1 Noch zehn Minuten. Wenn sie dann nicht da ist, wird es heute nichts mehr werden.

Schweigen.

Mann 1 Haben Sie die Frau fürs Leben schon gefunden?

Mann 2 Ja.

Mann 1 Glückwunsch.

Schweigen.

Mann 1 Wie?

Mann 2 In einem Café. Sie jobbte dort. Als Bedienung. Ich habe eine große

Apfelsaftschorle und einen Artischockensalat bei ihr bestellt.

Dann habe ich sie angesprochen.

Mann 1 Wie macht man das? Wie lautet der erste Satz?

Mann 2 „Arbeiten Sie öfter hier?“, habe ich sie gefragt.

Mann 1 So einfach ist das?

Mann 2 In dem Fall ja. Sie arbeitete jeden Donnerstag dort. Also war ich am nächsten Donnerstag wieder da und habe wieder eine große Apfelsaftschorle und einen Artischockensalat bestellt. Ich weiß nicht, ob sie mich wiedererkannt hat. Beim Bezahlen habe ich dann die Quittung behalten. Das war eine von diesen, auf denen auch der Name der Bedienung steht. „Es bediente Sie: Janina.“ So wusste ich wenigstens ihren Namen.

Mann 1 Und dann?

Mann 2 Dann habe ich noch fünfmal Apfelsaftschorle und Artischockensalat bei ihr bestellt. Dann war sie zwei Wochen in Urlaub. Als sie wieder zurück war, habe ich einen Artischockensalat und zwei Glas Weißwein bestellt, um mir Mut anzutrinken. Schließlich fragte ich sie, ob sie Lust hätte, mit mir essen zu gehen.

Mann 1 Und?

Mann 2 Ja, sagte sie, sie hätte schon Lust. Aber sie hatte auch ein Problem: einen Freund. Und so sind wir nicht essen gegangen. Nicht sofort jedenfalls.

Mann 1 Das spricht für sie, für Janina.

Mann 2 Ja, absolut. Ein Jahr lang habe ich dann auf Apfelsaftschorle und Artischockensalat verzichtet. Als ich dann wieder ins Café ging, war sie immer noch da. Nur das Problem, das hatte sich in der Zwischenzeit gelöst.

Mann 1 Und dann ist Janina mit Ihnen essen gegangen?

Mann 2 Ja.

Mann 1 Und dann haben Sie erkannt, dass sie beide füreinander bestimmt sind?

Mann 2 Ja.

Mann 1 Und dann haben Sie sie geheiratet?

Mann 2 Ja.

Mann 1 Und das soll ich Ihnen glauben?

Mann 2 Ja.

Schweigen.

Mann 1 Wie spät ist es?

Mann 2 Neunzehn nach. Ist die Zeit schon um?

Mann 1 Nein, noch drei Minuten.

Mann 2 Angenommen, Ihre Frau fürs Leben kommt. Wie würden Sie sie erkennen?

Mann 1 Wenn man die Frau fürs Leben trifft, das spürt man doch sofort. Oder? Im Herzen. Im Bauch. Überall. War das bei Ihnen und Janina nicht so?

Mann 2 Doch. Sie haben Recht. Das spürt man.

Mann 1 Außerdem habe ich sie gestern schon gesehen. Sie hat den Zug um zweiundzwanzig nach genommen. Ich hoffe, sie kommt heute und nimmt wieder diesen Zug.

Mann 2 Oh, den nehme ich auch. Wie sieht sie denn aus, Ihre Frau fürs Leben? Dann kann ich suchen helfen.

Mann 1 Ich schätze zwischen eins siebzig und eins fünfundsiebzig groß, schulterlange, lockige Haare, blond. Im Nacken links ein Leberfleck. Ihre Augenfarbe habe ich nicht erkennen können. Was ganz eigenartig ist: sie trägt keine Ohringe. Ja, sie hat nicht einmal Einstichlöcher in den Ohren. Kennen Sie eine Frau um die dreißig, die keine Ohringe trägt?

Mann 2 Grün.

Mann 1 Was?

Mann 2 Sie hat grüne Augen.

Mann 1 Woher wissen Sie?

Mann 2 Sie haben meine Frau beschrieben. Janina.

Mann 1 Was?

Schweigen.

Mann 2 Da kommt sie. Pünktlich wie immer.

Janina kommt. Sie begrüßt ihren Mann mit einem Kuss. Dann gehen die beiden, um den Zug um zweiundzwanzig nach noch zu bekommen.

Mann 1 bleibt allein zurück. Er zündet sich eine Zigarette an. Schließlich kommt eine Frau um die dreißig mit schulterlangen, lockigen, blonden Haaren und einem Leberfleck links im Nacken, ohne Ohrringe.

Frau Verdammt! Jetzt hab ich meinen Zug verpasst!

Verärgert setzt sie sich auf die Bank.

Frau Haben Sie vielleicht eine Zigarette für mich?

Mann 1 *bietet ihr eine Zigarette an, starrt sie an* Sie haben ja blaue Augen!

Frau Ja.

Mann 1 Glauben Sie daran, dass man es spürt, wenn man die Frau fürs Leben trifft? *gibt ihr Feuer* Im Herzen ...

Frau Im Bauch. Und überall. Meinen Sie das?

Mann 1 Ja.

Frau Ja.

Sie schauen sich an. Schließlich strecken beide vorsichtig eine Hand aus.

Die Hände berühren sich. Sie halten sich fest.

3.

Im Supermarkt. Marianne und Michael kaufen ein. Getrennt. Ihre Gedanken sind zu hören.

Michael *in Gedanken* Ja, das machst du gut. Sehr gut sogar. Komm jetzt, noch ein kleines Stück weiter, es ist doch gar nicht so schwer. Nein, halt nicht an, weiter, weiter. Ja. Sehr, sehr gut. So mag ich das. Fantastisch. Und jetzt halt an. Ja, genau so. Und jetzt beug dich vor, oh, du machst das so gut. Das ist heute unser Tag, Baby, ich spüre das. Ja, beug dich vor, und jetzt nimm ihn, ja, mach schon, nimm ihn in die Hand. Hey, nein, was machst du da? Nicht den, nimm den Großen. Oh Gott, nein, mach keinen Fehler. Bitte, bitte nicht. Nimm den Großen, den mit den Schokostückchen. Wenn du den nimmst, spreche ich dich auch an. Nimm

den Großen, Kleines, bitte. Ja, sie nimmt ihn, den großen Sahne-Joghurt, ja, aber ...

Oh nein, sie nimmt, sie nimmt: Erdbeer. Wie langweilig. Wie gewöhnlich. Au Mann, das spricht nicht für sie. Wirklich nicht. Aber ich geb ihr noch eine Chance. Ich will mal nicht so sein. Käse.

Marianne *in Gedanken* So, den Joghurt hab ich. Was fehlt denn noch? Ich hätte mir doch eine Liste machen sollen. Ach so, ja, Käse. Welchen nehme ich denn heute mal? Den mittelalten Gouda?

Michael Emmentaler. Ich steh auf Frauen, die Emmentaler mögen. Die meisten sind so verweichlicht und nehmen irgendeinen Käse mit fast ohne Geschmack. Gouda oder so was.

Marianne Nein, lieber den jungen Gouda, der ist so schön zart.

Michael Möglichst noch den jungen Gouda, der im Grunde nach nichts schmeckt, aber so herrlich weich ist. Weiberkram.

Marianne Ach nein, vielleicht doch lieber einen herzhaften. Stinkkäse. Ich könnte ja mal Stinkkäse nehmen, den, den mein Vater immer hatte. Wenn er das noch erleben könnte. Ich kaufe seinen Stinkkäse.

Michael Warum bleibt sie denn jetzt vor dem Stinkkäse stehen? Sie wird doch wohl nicht? Ich will nicht, dass dein Kühlschrank stinkt, wenn ich ihn öffne. Lass es bleiben, bitte.

Marianne Na, das ginge dann vielleicht doch zu weit. Ich nehme einfach den Emmentaler.

Michael Ha, Touchdown! Punkt für uns, Baby. Weiter so! So macht shoppen Spaß! – Aber jetzt musst du auch mal an mich denken.

Marianne Bier.

Michael Na, was könnte das sein?

Marianne Ein Six-Pack. *geht in Richtung Getränkeabteilung*

Michael Verdammt gut, du bist auf dem richtigen Weg.

Marianne Tina kommt doch morgen Abend, da nehme ich lieber alkoholfreies.

Michael Um Gottes Willen, sie wird doch nicht ...

Marianne Ja, das hier ist gut, das mag sie.

Michael Alkoholfreies Bier. Nicht zu fassen. Baby, Baby, du musst noch ´ne

ganze Menge lernen. Aber das schaffen wir schon. Gemeinsam.

Marianne Komisch, ich muss schon den ganzen Tag an John F. Kennedy jr. denken. Und an seine Frau Carolyn.

Michael Was hat denn das zu bedeuten?

Marianne Ist heute vielleicht der Jahrestag des Unglücks? Ich muss gleich zu Hause unbedingt nachschauen, wann das Flugzeug mit den beiden abgestürzt ist.

Michael Warum steht jetzt hier bei den Getränken der Wühltisch mit den Sportsocken? Unglaublich. Ich sollte den Ladenmanager kommen lassen.

Marianne Ein schönes Paar. Ein unglaublich schönes Paar.

Michael Ist das ein Zeichen? Soll ich jetzt neue Socken kaufen? Oder was?

Marianne Und jetzt in die Gemüseabteilung.

Michael Na ja, nötig wär's ja mal. Scheint ja ganz gute Qualität zu sein. Der Preis ist okay. Wo ist meine Größe? Das hier? Nein. Aber hier. Perfekt. Und eingelocht.

Aber? Verdammt! Wo ist sie? Wo ist sie hin? Das gibt's doch nicht! Jetzt hab ich sie wegen diesen Scheißsocken aus den Augen verloren. Scheißsocken. Scheißsonderangebot. Alles Scheiße! Scheiße!

Bei den Nudeln vielleicht? Nein, der Gang ist leer. Obstkonserven? Auch nicht. Das gibt's doch nicht. Es fing so gut an, und jetzt ...!

Halt, da vorne ist sie! Nein, doch nicht. Verdammt. Bei den Keksen? Lass sie bei den Keksen sein, bitte! Kekse, ihr seid meine letzte Chance. Unsere letzte Chance. Bitte, bitte. Na? – Auch nicht. Und jetzt?

Bleib ganz ruhig. Denk nach. Was hat sie zuletzt gekauft? Was? Bier, ja. Davor Joghurt, Käse. Käse, Joghurt, Bier. Natürlich, dann muss sie jetzt beim Gemüse sein. Beim jungen Gemüse. Wo sonst? – Und ...?

Ja, Touchdown! Da ist sie! Mann, bin ich clever! Richtig clever! Alles wird gut. Wir werden gewinnen! Ja!

Marianne Zur Hochzeit trug Carolyn ein 50.000 Dollar Kleid von Cerruti. Weiß und schlicht. Den Tag nach dem Absturz habe ich mit dem Lieblingsfrühstück von John F. Kennedy jr. begonnen: Muffin, Orangensaft, Kaffee. Könnte ich auch mal wieder machen.

Michael Was hat sie denn da gekauft?

Marianne He, da ist dieser Typ wieder. Der hat mich doch vorhin beim Käse so angestarrt. Eigentlich ganz süß.

Michael Ich muss näher ran, damit ich ihr in den Wagen schauen kann. Ganz unauffällig.

Marianne Er kommt näher. Ich tue so, als würde ich ihn nicht bemerken.

Michael Kartoffeln.

Marianne Sportsocken. Er hat weiße Sportsocken gekauft.

Michael Ein ganzer Sack.

Marianne Er sieht gar nicht so sportlich aus. Ob er die Socken auch so trägt? Zur Jeans und so? Das wäre eine Katastrophe.

Michael Das sind entschieden zu viele Kartoffeln für eine Person. Also hat sie einen Freund.

Marianne Oh nein. Meine Nachbarin.

Michael Warum geht sie denn jetzt zurück? Sie muss noch was vergessen haben. An den Säften vorbei, an den Keksen, in die andere Gasse, Tierfutter. Sie wird doch wohl kein Tier haben, irgend so einen Kuschelkötter oder so? Nein, Glück gehabt, sie geht weiter, Toilettenartikel. Sie wird doch wohl nicht, nein, das gibt's doch nicht. Zwei Pakete, sechzehn Rollen, vierlagig. Verdammst, die hat bestimmt ständig Magen-Darm-Probleme. Na, tolle Sache. Warum kann ich nicht mal 'ne Frau treffen, die völlig normal ist?

Marianne Das war wirklich knapp. Beinahe hätte ich das Klopapier für meine Nachbarin vergessen. Und dieser Typ, der ist immer noch hinter mir. Was kauft er denn jetzt hier? Komisch, er bleibt bei den Damenbinden stehen. Hat wohl doch 'ne Freundin? Na ja. Muss ja wohl so sein.

Michael Warum geht sie denn nicht weiter? Jetzt steh ich hier so blöd vor den Binden, verdammst. Hoffentlich kommt sie nicht auf falsche Gedanken.

Marianne Hör auf zu träumen. Das wird doch sowieso nichts.

Michael Na endlich geht's weiter. Auf zum Finale, Baby. Jetzt noch ein Touch-down, und wir beide sind füreinander bestimmt. Also, los!

Marianne Fleisch!

Michael Schön blutig.

Marianne Ganz zart.

Michael Herzhaft.

Marianne Saftig.

Michael Schwein.

Marianne Das war´s. Jetzt hab ich alles.

Michael Volltreffer! Und jetzt bin ich dran. Mein Einsatz. Baby, ich komme. Sei bereit. Gleich wird sich dein Leben verändern. Für immer. So, jetzt langsam in meine Richtung schauen. Ja, sehr gut machst du das. Oh, du bist so fantastisch. Countdown: fünf, vier, drei, zwei, eins – und jetzt gib alles, Junge, zeig´s ihr!

zu *Marianne* Äh, Verzeihung, äh, weißt du, wo hier die, die Obstabteilung ist?

in Gedanken Verdammt gute Arbeit, du bist ein echter Draufgänger. Ein Womanizer.

Marianne zu *Michael* Ja. Der zweite Gang, und dann rechts.

Michael *in Gedanken* Ja, sie hat angebissen! Jetzt hab ich sie!

Marianne *in Gedanken* Ist ja ´n echter Draufgänger. Da muss ich wohl ein bisschen nachhelfen.

zu *Michael* Ich habe alles für Schweinefilet an Rosmarinkartöffelchen mit jungen Erbsen und zum Nachtisch Sahne-Joghurt Erdbeer eingekauft. Darf ich dich dazu einladen?

in Gedanken Na, junger Freund, jetzt bist du sprachlos, was?

Michael zu *Marianne* Äh, ja.

in Gedanken Ja, ja, ja, Touchdown, Abpfiff, Sieg! Ich werde als der wertvollste Spieler des Finales ausgezeichnet! Ich bin der World Champion! Der Beste aller Klassen! Ich bin Mr. Big!

zu *Marianne* Äh, ich habe Wein gekauft. Du trinkst doch Wein? Öko-Wein?

Marianne und Michael gehen. Zahlen. Essen. Trinken.

4.

Im Museum. Es ist kurz vor 15 Uhr. Julia steht vor einem Bild und betrachtet es (sie schaut direkt ins Publikum). Sie schaut auf ihre Armbanduhr.

Julia Er wird kommen. Es gibt keinen Grund, dass er nicht kommt.

Tonio Moretti kommt. Sie schauen sich an.

Julia Tonio?

Tonio Julia?

Julia Ja.

Tonio Danke für Ihren Brief.

Julia Sie sind Tonio Moretti?

Tonio Ja. – Haben Sie jemand anderen erwartet?

Julia Äh. Nein.

Tonio Ich habe noch einen Cousin, der heißt auch Tonio Moretti. Aber der wohnt in Parma. Schönes Bild.

Julia Ja.

Tonio Haben Sie schon alle gesehen?

Julia Ja. Ich bin durch. Das ist das letzte.

Tonio Und das schönste.

Julia Tonio. Ich weiß gar nicht ...

Tonio Mein Cousin malt auch. Aber eher gegenständlich. Ich lese lieber.

Julia Was lesen Sie denn so?

Tonio Ach, nichts Besonderes. So was zum Beispiel:

„Sie hob ihr Champagner-Glas, trank langsam einen Schluck, drehte dann ihren Körper auf der Couch und schleuderte mir den Rest ins Gesicht.

Dann fing sie wieder an zu weinen. Ich zog ein Taschentuch heraus, wischte mir das Gesicht ab, wischte ihr das Gesicht ab.“

Julia „Ich weiß gar nicht, warum ich das getan habe.“

Tonio „Sagte sie.“

Julia „Aber jetzt sag um Gottes Willen nicht, ich bin eine Frau, und eine Frau weiß nie, warum sie irgendwas tut.“

Tonio „Ich goss ihr noch etwas Champagner ein und lachte sie an. Sie trank langsam, dann drehte sie sich nach der anderen Seite um und fiel mir

quer über die Knie.“

Julia „Ich bin müde.“

Tonio „Sagte sie.“

Julia „Diesmal wirst du mich tragen müssen.“

Tonio „Nach einer Weile schlief sie ein. Sie schlief am Morgen immer noch, als ich aufstand und Kaffee machte. Ich duschte, rasierte mich und zog mich an. Da wachte sie dann auf. Wir frühstückten zusammen. Ich telefonierte nach einem Taxi und trug ihr das Nachtköfferchen die Treppe hinunter. Wir nahmen Abschied. Ich sah dem Taxi nach, bis es außer Sicht war. Ich ging die Stufen wieder hinauf und ins Schlafzimmer und riss die Laken vom Bett und bezog es frisch. Auf einem der Kissen lag ein langes dunkles Haar. In meiner Magengrube lag ein Klumpen Blei.“

Julia „Die Franzosen haben eine Redensart dafür. Die Kerls haben für alles eine Redensart, und sie stimmt immer.“

Tonio „Abschiednehmen heißt ein bisschen sterben.“

Julia Ein schönes Buch.

Tonio Sie haben auch langes dunkles Haar.

Julia Und Sie haben wahrscheinlich auch Champagner zu Hause.

Tonio Aber ja.

Julia Schade, dass ich mein Nachtköfferchen nicht dabei habe.

Tonio Das macht nichts.

Schweigen.

Tonio Ob Sie es glauben oder nicht: Sie sind die erste Frau, die ich treffe, die den Text auswendig kennt.

Julia Oh, das glaube ich sofort. – Und Sie kennen bestimmt noch viele andere Texte auswendig.

Tonio Wie ich schon sagte: Ich lese gern. Und viel.

Julia Dann gehen Sie wohl selten ins Museum?

Tonio Ganz selten.

Julia Dann waren Sie vor fünf Jahren bestimmt nicht hier?

Tonio Wohl kaum. – Macht mich das in Ihren Augen irgendwie unattraktiv?

Julia Nein. Nicht wirklich. Ich muss gehen.
Tonio Heißt das, wir müssen jetzt ein bisschen sterben?
Julia Ja. Ein bisschen. Aber vielleicht sehen wir uns ja wieder.
Tonio Ich würde mich freuen. Und vergessen Sie dann Ihr Nachtköfferchen nicht.
Julia geht. Tonio bleibt noch vor dem Bild stehen. Betrachtet es.
Tonio Schönes Bild. Komische Frau.
Er geht.

5.

Sonntag Nachmittag in einem Café.

Vincent *geht von seinem Platz auf Cordula zu* Entschuldigung, ich habe Sie jetzt eine ganze Zeit lang beobachtet. Da vorne habe ich gesessen. Und dabei habe ich mich in Sie verliebt.
Cordula Ja, ich habe Sie auch schon beobachtet. Sie betrachtet. Mir geht es wie Ihnen.
Vincent Das ist ja eine Überraschung.
Cordula Sollen wir uns jetzt küssen?
Vincent Jetzt gleich, meinen Sie? Wollen Sie nicht erst wissen, wie ich heiße?
Cordula Nein.
Vincent geht auf Cordula zu. Dann zögert er. Und geht.

6.

Mittagspause in der Betriebskantine. Alle sind mit ihren Ess-Tablets unterwegs.

Fredo Entschuldigung, ist hier noch frei?
Francesca *schaut ihn an, nickt, drückt auf eine Stoppuhr*
Fredo *setzt sich zu ihr an den Tisch* Was machen Sie da?
Francesca Sie müssen der Neue aus dem Vertrieb sein.
Fredo Ja.
Francesca Ich stoppe sieben Sekunden.
Fredo Warum?
Francesca Kennen Sie nicht diese Sieben-Sekunde-Geschichte?
Fredo Was meinen Sie?
Francesca Die ersten sieben Sekunden entscheiden, ob man jemanden mag oder nicht.
Fredo Und?
Francesca Sie wollen wissen, ob ich Sie mag?
Fredo Ja.
Francesca *stoppt die Zeit* Nein.
Fredo Soll ich mich woanders hinsetzen?
Francesca Gute Idee.
Fredo Hat mich gefreut.
Francesca Man sieht sich.

Fredo steht auf und setzt sich an einen anderen Tisch. Kurze Zeit später kommt er zurück.

Fredo Entschuldigung, wissen Sie eigentlich, was sieben Sekunden im Vergleich zu drei Jahren sind?
Francesca Nichts.
Fredo Genau. Vor drei Jahren ist meine Freundin mit einem Typen durchgebrannt. Mit einem Freund von mir. Einem guten Freund. Vor drei Jahren. Wissen Sie, was mir in den sieben Sekunden vorhin alles durch den Kopf gegangen ist? Sie ist brünett, sie hat schöne Hände und sie ist eine Frau, die sich nicht für das vegetarische Gericht entschieden hat. Das waren fünf Sekunden, und dann haben Sie mich kurz angelächelt, ganz kurz nur, kaum merklich, aber Sie haben gelächelt. Das waren sechs Sekunden. Und dann haben Sie auf die Stoppuhr gedrückt. Sie waren abgelenkt. Sie haben nicht

die ganzen sieben Sekunden genutzt. Sie haben mir keine Chance gegeben.
Sie haben uns keine Chance gegeben. Das war nicht fair.

Francesca Kann ich jetzt mein Fleischgericht in Ruhe weiter essen?

Fredo Aber natürlich. Kann ich kurz das Salz haben?

Francesca Sicher.

Fredo Danke.

Fredo geht. Carolin kommt, sie setzt sich zu Francesca.

Carolin Hallo Francesca, hast du schon gehört, Bob aus der Buchhaltung ist nicht mehr mit Leonore zusammen?

Francesca Wer ist Bob?

Carolin Jetzt tu doch nicht so! Robert, der Rothaarige. Vor zwei Monaten hast du mir immer von ihm erzählt. Du warst verliebt, erinnere dich.

Francesca Lieber nicht.

Carolin Er ist wieder zu haben.

Francesca Er hat Schuppen, trägt seine Hemden zwei Tage hintereinander und furzt im Fahrstuhl.

Carolin Nein!?

Francesca Ich hab's erlebt, vor zwei Wochen. Donnerstag. Gericht drei: Haxe mit Kraut und Kartoffelpüree.

Carolin Das ist ja ekelhaft.

Francesca Eben.

Francesca steht auf und geht zu Fredo.

Francesca Sie glauben also, dass ich die entscheidende Sekunde verpasst habe?

Fredo Ja.

Francesca Das glaube ich nicht.

Sie nimmt das Salz und geht an ihren Platz zurück.

Carolin Ist das nicht der Neue aus dem Vertrieb?

Francesca Kann sein.

Carolin Sieht er nicht süß aus?

Francesca Willst du auch Salz?

Carolin He, schau, da kommt Bob.

Bob kommt. Er geht zu Fredos Tisch.

Bob Entschuldigung, ist hier noch frei?

Fredo Ja.

Bob *setzt sich* Sie müssen der Neue aus dem Vertrieb sein. Ich bin Bob.
Buchhaltung.

Fredo Fredo. Vertrieb.

Bob Ungewöhnlicher Name.

Fredo Ja.

Carolin Du bist nicht sehr gesprächig heute.

Francesca Nein.

Carolin Was ist los?

Francesca Nichts.

Carolin Dann geh ich zu Bob.
Carolin geht zum Nebentisch.

Carolin Hallo Bob. Darf ich?

Bob Gern. Das ist Fredo, der Neue aus dem Vertrieb.
zu Fredo Das ist Carolin. Marketing.

Fredo Freut mich.

Carolin Ungewöhnlicher Name.

Bob Hab ich auch grade gesagt. – Gibt's hier eigentlich kein Salz?

Fredo Am Nebentisch.
Bob geht zum Nebentisch.

Bob Hallo Francesca. Kann ich mal kurz das Salz haben?

Francesca Ja.

Bob Willst du dich nicht zu uns setzen? Dann lernst du auch Fredo kennen,
den Neuen aus dem Vertrieb.

Francesca Kenn ich schon.

Bob Ach so.

Carolin *zu Fredo* Wie gefällt's Ihnen bei uns?

Fredo Sehr gut.

Carolin Nette Kollegen, nicht wahr?

Fredo Ja.
Bob geht zurück.

Carolin Ich muss mir noch ein Wasser holen. Will sonst noch jemand?

Bob und Fredo schütteln den Kopf, Carolin geht.

Bob Sie kennen also Francesca schon. Sie war mal in mich verliebt. Sagt man.

Fredo Sie haben also die ersten sieben Sekunden gut überstanden.

Bob Was?

Fredo Ach, nichts.

Bob Haben Sie auch schon Leonore kennen gelernt? Arbeitet im Vertrieb, wie Sie.

Fredo Ja.

Bob Seien Sie vorsichtig, Fredo. Die ist hinter jedem Mann her. Und ich glaube, Sie sind ganz besonders ihr Typ.

Fredo Danke für den Tipp.

Bob Unter uns: Ihre Haare sind gefärbt und sie trägt ihre Unterwäsche mindestens zwei Tage lang. Sagt man. Ist das nicht ekelhaft?

Fredo Klingt so.

Bob Es sei denn, Sie stehen auf Frottee. Stehen Sie auf Frottee, Fredo?

Fredo Bitte was?

Bob Frottee. Leonore ist 29, trägt aber immer noch Frottee-Höschen. Sagt man. Reizt Sie das?

Fredo Überhaupt nicht.

Bob Gut.

Carolin kommt zurück.

Carolin *zu Bob* Wie geht's Leonore, Bob?

Bob Keine Ahnung. Sag mal, was ist mit Francesca heute los? Hat sie sich das Essen versalzen, oder was?

Carolin Ich weiß nicht.

Bob geht zu Francesca, setzt sich zu ihr.

Bob Was ist los, Francesca? *Pause* Findest du nicht auch, dieser Neue ist irgendwie ziemlich komisch, oder?

Francesca Kann sein.

Bob *schaut auf ihr Ess-Tablett* Wie, du hast heute Fleisch gegessen?

Carolin *zu Fredo* Hat Francesca schon das Sieben-Sekunden-Spiel mit Ihnen

gespielt?

Fredo Ja.

Carolin Und? Sie haben verloren, stimmt's?

Fredo Stimmt.

Carolin Machen Sie sich nichts draus. Das hat noch keiner gewonnen. Da, schauen Sie sich Bob an. Hat auch verloren. Aber nach vier Monaten hat sich Francesca doch in ihn verliebt. Aber da war er dann schon mit Leonore zusammen. Haben Sie Leonore schon kennen gelernt?

Fredo Ja.

Carolin Eine unglaubliche Frau. Attraktiv, sexy und clever. Der macht keiner was vor.

Francesca *zu Bob* Man sagt, dass sich Leonore von dir getrennt hat.

Bob Ach, sagt man? Es war umgekehrt. Ich habe mich getrennt.

Francesca Natürlich.

Bob Na klar.

Francesca Tut's weh?

Bob Musst du sie selber fragen.

Carolin *zu Fredo* Wenn ich mich in jemanden verliebe, würde ich ihn nie vier Monate warten lassen. Ich würde es ihm sofort sagen.

Schweigen.

Carolin Sofort.

Schweigen.

Bob Freust du dich? Ich meine: wegen Leonore? Ich meine: ich bin wieder frei. Ich bin wieder zu haben.

Francesca Schön für dich.

Bob Und für dich? Wie ist das für dich?

Francesca Du kotzt mich an.

Carolin Fredo.

Fredo Ja?

Carolin Fredo ... Möchten Sie ... auch ein Dessert?

Fredo Nein. Vielen Dank.

Carolin Also ... ich, ich hol mir dann mal eins.

Carolin geht.

Bob Ich muss los. Habe gleich ein wichtiges Meeting. Man sieht sich.

Francesca Ja.

Bob geht.

Schweigend sitzen Francesca und Fredo an ihren Tischen. Irgendwann schauen sie sich in die Augen. Dann steht Francesca auf und geht zu Fredo..

Francesca Darf ich Sie etwas fragen, Fredo?

Fredo Ja, aber schnell. Ich habe nur noch sieben Sekunden, dann muss ich zurück an meinen Arbeitsplatz.

Francesca Also ...

Francesca schweigt. Sie geht auf Fredo zu, nimmt seinen Kopf in beide Hände – und küsst ihn. Auf den Mund. Lang und leidenschaftlich. Er lässt es geschehen. Länger als sieben Sekunden.

7.

Tom und Kim begegnen sich auf der Straße. Eigentlich sind sie schon aneinander vorbei.

Tom Du kommst mir so bekannt vor.

Kim Ich weiß.

Tom Dann sind wir uns schon mal begegnet?

Kim Nein.

Tom Was ist es dann?

Kim Meine Frisur.

Tom Deine Frisur?

Kim Ja.

Tom Ja, richtig. Ich erinnere mich. Moment, ich komm gleich drauf.

Kim Na?

Tom Achtziger Jahre, stimmt´s?

Kim Ja.

Tom Mir liegt´s auf der Zunge.

Kim Kleiner Tipp?

Tom Nein, nein. Ich hab's gleich.

Kim USA.

Tom Natürlich.

Kim 1986. New York.

Tom Na klar. Jetzt weiß ich: Mia!

Kim Nein.

Tom Nein?

Kim Aber fast.

Tom Aber natürlich: Barbara! Die Frisur, die Barbara Hershey in dem Film „Hannah und ihre Schwestern“ von Woody Allen trägt.

Kim Genau.

Tom Steht dir wirklich gut.

Kim Danke.

Tom Aber du musst zugeben: Man kann die beiden auch verdammt leicht verwechseln.

Kim Ja. Mia Farrow und Barbara Hershey tragen beide schulterlange Dauerwellen. Aber Mia hat eher einen Mittelscheitel und einen Pony, Barbara dagegen trägt einen leichten Seitenscheitel links.

Pause. Was schaust du mich so an?

Tom Ich überlege gerade. Weißt du, welche Frisur dir auch toll stehen müsste?

Kim Ich bin gespannt.

Tom Neunziger Jahre.

Kim Soll ich jetzt raten?

Tom Deutscher Film.

Kim Aber nein! „Lola rennt“ meinst du jetzt bestimmt, oder? Das steht mir überhaupt nicht. Ich mag es nicht so schrill bunt.

Tom Solltest du mal probieren.

Kim Nein, das ist wirklich nicht mein Stil.

Tom Na, immer noch besser als so auszusehen wie Sigourney Weaver in „Alien 3“, oder?

Kim Ob du´s glaubst oder nicht: Ich habe mal Glatze getragen.

Tom Glaub ich nicht.

Kim Okay, es war Karneval. Und eine Perücke.

Tom Und du warst Lt. Ripley?

Kim Nein, GI Jane. Demi Moore.

Tom Den Film hab ich leider nicht gesehen.

Kim Da hast du auch nichts verpasst.

Tom Hab ich mir gleich gedacht.

Kim Man trifft selten Männer, mit denen man sich so gut über Frisuren unterhalten kann.

Tom Gehen wir mal zusammen ins Kino?

Kim Warum nicht?

Tom Jetzt gleich vielleicht? In die Nachmittagsvorstellung?

Kim Leider keine Zeit. Muss zum Friseur.

Tom Schade. Dann vielleicht heute Abend?

Kim Ja. Um halb acht vorm „Palast“. Achte auf Kim Basinger in „L.A. Confidential“.

8.

Im Museum. Es ist fast 15.30 Uhr. Eine Frau, Marie Wilke, steht vor einem Bild und betrachtet es (sie schaut direkt ins Publikum). Julia (aus Szene 3) kommt dazu, stellt sich neben die Frau, betrachtet ebenfalls das Bild.

Marie Dieses Bild ist doch eine Leihgabe, oder?

Julia Nein, es hängt schon immer hier.

Marie Es war mir noch nie so aufgefallen. Sehr viel Weiß, meinen Sie nicht?

Schweigen.

Marie Ich finde schon.

Julia Das ist ganz typisch für diese Zeit. Und für diesen Maler.

Schweigen.

Marie Ich weiß nicht. Der Untergrund ist weiß und wenn man die Augen zusammenkneift, kann man feine weiße Querstreifen erkennen.

Julia Sie stehen nicht richtig. Betrachten Sie es mal von hier aus.

Marie *vom neuen Standpunkt* Immer noch weiß. Aber die Querstreifen kommen besser raus. Insgesamt aber zu weiß, um wirklich Kunst zu sein. Oder?

Schweigen.

Julia schaut auf ihre Armbanduhr. Dann kommt Tonio Moretti. Aber es ist nicht der Tonio Moretti aus Szene 3. Es ist ein anderer. Er stellt sich hinter die Frauen und betrachtet das Bild.

Tonio 2 Schönes Bild.

Ein wenig erschrocken drehen sich die beiden Frauen um. Schweigen.

Marie Finden Sie?

Tonio 2 Sie nicht?

Marie Zu weiß.

Tonio 2 Von hier aus gar nicht.

Marie *rückt näher an Tonio 2* Ich sehe keinen großen Unterschied.

Tonio 2 Sind Sie Julia? Julia Bader?

Julia Das bin ich.

Tonio 2 Und wie gefällt Ihnen das Bild?

Julia Gut. Sehr gut sogar. Seit ich es zum ersten Mal sah. – Und Sie, Sie sind Tonio Moretti?

Tonio 2 Ja.

Marie Angenehm. Ich bin Marie Wilke.

Julia und Tonio 2 haben nur Augen für sich.

Julia Es strahlt so etwas Positives aus. So viel Optimismus.

So was findet man heute nur noch selten in der Kunst.

Tonio 2 Da haben Sie Recht.

Julia So viel Zuversicht.

Tonio 2 Ja.

Marie Zu viel Optimismus ist ekelhaft.

Julia und Tonio 2 schauen sie gemeinsam streng an.

Marie Ist ja gut. Ich geh ja schon.

Marie Wilke geht.

Tonio 2 Finden Sie das Bild wirklich so gut?

Julia Ich wollte mit Ihnen allein sein. *beide lächeln*

Tonio 2 Vielen Dank für Ihren Brief. Ich war sehr überrascht.
So was ist mir noch nie passiert.

Julia Mir auch nicht.

Schweigen.

Tonio 2 Sind Sie jetzt sehr enttäuscht? Ich meine, ich bin nicht der
Richtige, oder?

Julia Sie sind sehr sympathisch.

Tonio 2 Danke. Ich hätte nicht gedacht, dass Sie so hübsch sind. Wirklich.

Julia Jetzt werde ich rot, oder? Fällt bestimmt auf vor diesem Bild.

Tonio 2 Steht Ihnen gut. Und dem Bild auch.

Schweigen.

Tonio 2 Ich finde bewundernswert, was Sie machen. Und überhaupt, dass
Sie es machen.

Julia Da ist doch nichts bei.

Tonio 2 Doch. Viel Hoffnung und Zuversicht. Alles, was diesem Bild fehlt.
beide lächeln

Julia Aber auch Einsamkeit. Sehnsucht.

Tonio 2 Ich hoffe, Sie geben nicht auf.

Julia Bestimmt nicht.

Schweigen.

Tonio 2 Sollen wir noch einen Kaffee zusammen trinken? Einfach so.

Julia Komisch. Männer und Frauen müssen immer Kaffee zusammen trinken.
Ist Ihnen das auch schon aufgefallen?

Tonio 2 Oder Champagner.

Julia Ja. Oder Champagner.

Tonio 2 Haben Sie Lust? Auf welches Getränk auch immer.

Julia Ja. Gern.

Er legt sanft den Arm um ihre Schultern. Sie gehen.

9.

Sonntag Nachmittag in einem Café.

Vincent *geht von seinem Platz auf Cordula zu* Entschuldigung, ich habe Sie jetzt eine ganze Zeit lang beobachtet. Da vorne habe ich gesessen. Und dabei habe ich mich in Sie verliebt.

Cordula Ja, ich weiß. Mir geht es wie Ihnen.

Vincent Das ist ja eine Überraschung.

Cordula Sollen wir uns jetzt küssen?

Vincent Jetzt gleich, meinen Sie? Wollen Sie nicht erst wissen, wie ich heiÙe?

Cordula Nein.

Sie küssen sich. Lang und tief. Dann geht Vincent. Sprachlos.

10.

Im Theater. Die Pause ist vorbei. Alle gehen wieder auf ihre Plätze.

Luisa Aua. Sie sind mir auf den Schuh getreten.

Jo Entschuldigung. Es tut mir Leid.

Luisa Passen Sie doch auf.

Jo Es soll nicht wieder vorkommen.

Luisa Das sagen sie alle.

Jo Nein, wirklich.

Luisa Schon gut, schon gut.

Jo Es tut mir wirklich Leid. Darf ich Sie nach dem Theater auf einen Kaffee einladen?

Luisa Nach dem Theater?

Jo Ja.

Luisa Da hab ich keine Zeit.

Jo Schade. Und morgen vielleicht? Morgen Abend zum Beispiel?

Luisa Das ist schlecht, ganz schlecht. Aber: Warum nicht gleich? Warum nicht jetzt? Warum nicht hier?

Jo Hier? Sie meinen ...

Luisa Ja.

Jo Hier?

Luisa Ja. Wenn Sie sich wirklich bei mir entschuldigen wollen mit einer Tasse Kaffee, dann jetzt und hier!

Jo Aber ...

Luisa Sie müssen sich ja nicht entschuldigen – wenn Sie nicht wollen ...

Jo Ich will ja.

Luisa Na dann.

Luisa und Jo gehen auf die Bühne, in die Mitte. Dort steht ein Tisch. Luisa setzt sich.

Jo Der Tisch ist doch bestimmt reserviert. Da, da steht das Schild.

Luisa Na und?

Jo Sie können sich doch nicht so einfach ...

Luisa Ich kann. Und Sie auch.

Jo Und, und, wenn jetzt der Regisseur kommt, oder die Schauspieler, die werden uns bestimmt verjagen. Das ist doch kein Café hier.

Lassen Sie uns draußen ...

Ein Kellner kommt.

Kellner Sie wünschen, bitte?

Jo Äh.

Luisa Sie müssen jetzt Kaffee bestellen. Um sich bei mir zu entschuldigen.

Jo Äh, ja natürlich. *zum Kellner* Zwei Kaffee, bitte. Und, äh, wenn möglich: dazu ein Schwarzwälder Kirsch. *zu Luisa* Sie auch?

Luisa Nein, danke.

Jo *zum Kellner* Zwei Kaffee und ein Schwarzwälder Kirsch also.

Der Kellner geht. Jo setzt sich.

Jo Ja. Jetzt sitzen wir hier. Vor all den Leuten. Das ist mir ziemlich unangenehm. Dass ich Ihnen auf den Schuh getreten bin. Tut es sehr weh?

Luisa Gar nicht.

Jo Zum Glück.

Schweigen. Jo fühlt sich unwohl.

Jo Gehen Sie öfter ins Theater?

Luisa Nein. Ich gehe lieber ins Kino.

Jo Ins Kino. Jaja.

Luisa Und Sie?

Jo Doch. Ich gehe öfter ins Theater. Ich mag das, wenn man da so sitzt
und echte Menschen ... einem was vorspielen. *überlegt*
Wir können hier nicht bleiben! Wir halten das ganze Stück auf.
Der Kellner holt bestimmt die Statisten.

Luisa Vielleicht sogar die Polizei.

Jo Ja.

Schweigen. Dann kommt der Kellner, stellt Kaffee und Kuchen auf den Tisch.

Jo Na endlich. Äh, kann ich dann auch gleich zahlen, bitte?

Kellner Wie Sie wünschen. *rechnet zusammen und gibt Jo die Rechnung*

Jo Äh. *sucht sein Portmonee* Oh nein, jetzt hab ich mein Portmonee
natürlich noch in meiner Jacke, an der Garderobe. Verdammt.
schaut Luisa Hilfe suchend an Könnten Sie vielleicht ...? Aber nein,
Unsinn! Das wäre ja völlig unhöflich. Äh, also, ich geh dann eben zur ...
zum Kellner Entschuldigung. *zu Luisa* Entschuldigung. *zum*
Publikum Entschuldigung. Es geht auch ganz schnell. Ganz schnell.

Jo geht ab. Luisa und der Kellner warten. Dann kommt Jo zurück.

Jo *gibt dem Kellner Geld* Stimmt so, vielen Dank.

Der Kellner geht.

Jo *hebt die Kaffeetasse* Also: Entschuldigung, dass ich Ihnen auf den
Schuh getreten bin.

Luisa Entschuldigung angenommen. Ich heiße übrigens Luisa.

Jo Ach ja. Und ich Jo. *stopft den Kuchen in sich hinein*

Luisa Schmeckt´s Ihnen, Jo?

Jo Mmm. *nach dem letzten Stück trinkt er schnell den Kaffee*
So, fertig. Können wir gehen?

Luisa Nein. Ich habe meinen Kaffee noch nicht auf.

Schweigen.

Luisa Erzählen Sie doch mal was von sich, Jo. Was machen Sie so,

wenn Sie nicht ins Theater gehen?

Jo Was? Ach, das interessiert doch keinen Menschen.

Luisa Doch. Unterhalten Sie uns.

Jo *zum Publikum* Ich würde Ihnen ja gerne einen Witz erzählen, um die Zeit zu verkürzen. Aber Sie wissen ja, wie das ist. In so einem Moment fällt einem keiner ein. *zu Luisa* Als Kind habe ich mal Klavier gespielt. Aber nur ein halbes Jahr. Kein Talent. Tja. Gar keins.

Luisa Aber Sie können doch bestimmt noch ein Stück auswendig? Das kann jeder.

Jo Nein. *hält kurz inne, wird lauter, springt auf* Nein! Nein! Sie werden doch jetzt wohl kein ... jetzt wird doch wohl kein Klavier auf die Bühne ... *schaut sich erregt um, nichts passiert* Gott sei Dank!
Sind Sie jetzt fertig?

Luisa Fast.

Jo *setzt sich* Ich bitte Sie. Trinken Sie aus und lassen Sie uns gehen. Bitte.

Luisa Ich glaube, Sie könnten jetzt ganz gut einen Schnaps vertragen?
Oder, Jo?

Jo Nein. Nein, nein. Es reicht. Wirklich. Es reicht. Es reicht. Es reicht.

Der Kellner kommt.

Kellner Haben die Herrschaften noch einen Wunsch?

Luisa Zwei Schnaps, bitte.

Der Kellner geht.

Jo Das ist doch nicht wahr. Was mache ich hier? Als ich vorhin mein Geld geholt habe, da dachte ich: Komm, nimm deine Jacke und hau ab. Verschwinde. Mach, dass du wegkommst. Aber ich konnte nicht. Aus Höflichkeit. *zu Luisa* Wenn Sie auch nur ein bisschen höflich sind, dann legen Sie jetzt das Geld für den Schnaps auf den Tisch und wir verschwinden. Sofort.

Luisa Ich will ja mit Ihnen verschwinden, Jo. Aber nicht so.

Jo Wissen Sie was: Ich gehe jetzt. Wenn Sie noch den Schnaps trinken wollen, okay, dann ist das Ihre Sache. Ich gehe. *steht auf*

Luisa Nein, Jo, nicht so. Ich wollte Sie doch nur kennen lernen.

Jo Das haben Sie ja geschafft.

Luisa Nein, Sie verstehen nicht. Ich wollte Sie kennen lernen, richtig kennen lernen. Ich war schon fünf Mal mit Ihnen im Theater. Immer zwei Reihen hinter Ihnen. Und ich habe Sie die ganze Zeit angeschaut. Nur Sie. Jedes Mal. Aber Sie, Sie hatten nie Augen für mich. Ich bin Ihnen nie aufgefallen. Nie. Wissen Sie noch, bei Ihrem letzten Besuch: In der Pause habe ich mich an der Sektbar vorgedrängelt. Vor Sie. Und Sie, Sie haben sich das gefallen lassen. Haben mich nicht angesprochen. Haben geschwiegen.

Jo War ja nicht so schlimm.

Luisa Sie sind ein schüchterner Mensch, Jo. Und ich auch. Wie soll ich Sie da direkt ansprechen? Wie? Wir sind zwei Menschen, die nie aufeinander zugegangen wären. Ist es nicht so, Jo?

Jo Äh. Ja ...

Luisa Schauen Sie sich um, Jo. Das ist alles inszeniert. Für Sie. Für uns! Damit wir uns kennen lernen!

Jo Das, das glaube ich nicht.

Luisa Meinen Sie, wir hätten hier so lange auf der Bühne sitzen dürfen, wenn das nicht alles inszeniert wäre?

Jo Nun ...

Luisa Meine Freundin Sara ist eine Freundin einer Bekannten von der Freundin des Regisseurs. So einfach ist das. Meine Freundin Sara hat das hier arrangiert. Für uns! Sie hat mir gesagt: Geh langsamer. Lass ihn auf deinen Schuh treten. Er soll sich bei dir entschuldigen müssen. Er soll dich zum Kaffee einladen. Hier und jetzt! Jo, dieser Augenblick, dieser Abend, er gehört uns! Nur uns.

Jo Ich, ich bin sprachlos ... Ich brauche einen Schnaps.

Der Kellner kommt, bringt den Schnaps.

Jo *trinkt* Und, und wenn wir jetzt hier zusammen raus gehen, steht dann da irgendwo der Herzblatt-Hubschrauber?

Luisa Ach, Jo. Sollen wir nachsehen?

Jo Luisa. Ja, lassen Sie uns gehen, lassen Sie uns nachsehen. Luisa.

Ich habe Sie nicht übersehen. Nie.

Sie umarmen sich. Und gehen hinaus.

Dann kommt Luisas Freundin Sara auf die Bühne und wendet sich an das Publikum.

Sara Sehr verehrte Damen und Herren. Ich bin Sara, die Freundin von Luisa. Und die Freundin einer Bekannten von der Freundin des Regisseurs. Ich möchte mich bei allen bedanken. Bei Ihnen, für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit. Bei meiner Bekannten, beim Regisseur, bei den Schauspielern, bei der Technik, bei der Garderobe, bei den Damen von der Sektkabine, bei der Kasse, natürlich beim Intendanten. Bei Ihnen allen. Vielen Dank, dass Sie diese Liebesgeschichte möglich gemacht haben. Vielen Dank!

Sara geht.

Liebe Leserin, lieber Leser.

Hier schreibt der Autor. Also Ralf N. Höfeld.

Sie wollen noch mehr Liebesgeschichten erleben?

Dann fordern Sie doch bitte das komplette Stück bei henschel SCHAUSPIEL an.

Vielen Dank.

Herzlichst grüßt

Ihr Autor